

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorkämpferin

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Dezember 1918

Herausgegeben von der Frauenkommission der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis.

Herbstlied. — Eine Geburtstagsfeier. — Zum Generalstreik. — Sozialdemokratischer Parteitag und Arbeiterkongress. — Unsichere Existenz. — Auch eine Waffe im Kampf. — Gedanken-splitter. — Im Zürcher Volkshaus während des schweiz. Generalstreiks. — Internationales. — Aufgaben der Frauen. — Helfen und heilen. — Die militärische Jugenderziehung abgeschafft. — U. beabsichtigte Folgen des Generalstreiks. — Aus den Frauengruppen.

Herbstlied.

Wir sind nicht reif?
Das ist das Lied, das sie gesungen haben
Jahrhundertlang uns armen Frauen und Knaben,
Womit sie uns noch immer beschwichten
Des Volkes Hoffen immer vernichten,
Den Sinn der Besseren immer betören
Und unsere Zukunft immer zerstören.

Wir sind nicht reif?
Reif sind wir immer: reif zum Glück auf Erden,
Wir wollen glücklicher und besser werden,
Reif sind wir, unsere Leiden zu klagen,
Reif sind wir, euch nicht mehr zu ertragen,
Reif für die Freiheit, alles zu wagen.

Hoffmann v. Fallersleben.

Eine Geburtstagsfeier.

Das internationale Proletariat rüstete sich zur Jahresfeier des Sieges der sozialistischen Revolution in Rußland. Lange, bange zwölf Monate hatten die tapfersten, klarsten Avantgarden im Osten ihre Blicke harrend, hoffend nach Westen gerichtet. Auf sie, die mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit gehandelt haben, mag das Zögern und Zagen in den Zentralmächten, unsere Gemütslichkeit und die Unsicherheit über das Verhalten der Proletarier der siegreichen Entente-Länder befremdend, wenn auch nicht entmutigend wirken. Aber planmäßig, inmitten stürmischer Brandungen trafen sie mit ruhiger, imponierender Sicherheit Anordnungen und Organisationen zum Ausbau; sie begnügten sich nicht mit Verprechungen, sondern schritten zur Verwirklichung ihres Programms. Langsam rötete sich der westliche Horizont; sie hatten wenigstens die Genugtuung, daß zur Geburtstagsfeier der Sowjetmacht Oesterreich, Ungarn und Deutschland in den Wehen lagen, daß in den Hauptzentren das Proletariat erwachte und um die Macht rang.

Wir in der Schweiz hatten in Bern eine russische Gesandtschaft und wurden durch die russischen Nachrichten über die Vorgänge und Fortschritte, die organisatorischen Maßnahmen, die Kämpfe gegen die Konterrevolution und die Geze der Entente- und deutschen Imperialisten sehr gut unterrichtet. Selbstverständlich bereitete sich auch unsere Partei auf die Jahresfeier der sozialistischen Revolution vor. In großen, öffentlichen Versammlungen sollten auch die Bewohner der ältesten Republik über das Werden und die Entwicklung der jüngsten, aber sozialistischen Räte-Re-

publik aufgeklärt werden. Wir betrachteten es als ganz besonders glückliches Symbol, daß zu dieser Geburtstagsfeier die Patin, die Sekretärin der internationalen sozialistischen Kommission in Stockholm, Angelica Balabanoff, in die Schweiz kam. Gerade ihr, der nimmermüden, bewunderungswürdig ausdauernden Klassenkämpferin, hofften wir, werde es möglich sein, die Fäden der internationalen Bewegung hier in der Schweiz zusammenzuziehen. Was unsere Hoffnung und unser Wunsch ist, bedeutet für die anderen Furcht und Schrecken. Internationalismus, Bolschewismus, Weltrevolution ist für unsere Gegner gleichbedeutend mit Weltuntergang.

Wer unsere Angelica kennt, für den gibt es keinen feineren, lautereren, reineren Charakter. Sie, die in Italien bei Ausbruch des europäischen Krieges, dann in der Schweiz, in Schweden, in Rußland überall ihre wunderbare Rednergabe, ihre Suggestions- und Ueberzeugungskraft voll und ganz einsetzte gegen die Kriegsheker, wurde verfolgt und war Verdächtigungen und Verleumdungen niedrigster Art ausgesetzt. Schon bei ihrem früheren Aufenthalt 1915/16 verfolgten sie die italienischen Imperialisten und Patrioten, behaupteten ähnliches wie von den Leninisten, sie sei von Deutschland „gekauft“, und nun brachte sie russisches Geld, in Rubel oder Tratten, um die Schweizer für den Bolschewismus zu kaufen. Die Geldsackpatrioten und Dividendenschinder beurteilen andere Menschen eben nach sich: für sie ist alles käuflich: Liebe, Ehre, Gesinnung, was man will. Man konnte unserer lieben Genossin Balabanoff nicht das geringste Vergehen nachweisen, mußte zugeben, (von den Banken aus), daß es unwahr sei, daß sie Gelder dort deponierte, und dennoch wies man sie aus, mit der Begründung, sie sei eine gefährliche Agitatorin. Die kriegshekerischen Agitatoren in der West-, Zentral- und Ostschweiz hatte man geduldet, die, die mit den lautersten, offensten und deutlichsten Absichten für die Völkerverbrüderung, zum wirklich wahrhaftigen Frieden hier wirkte, diese wehrlose, in jeder Hinsicht unbescholtene Genossin Balabanoff wurde als Grippefranke in offenem Auto nach Kreuzlingen geführt; ebenso alle Mitglieder und Angehörigen der russischen Gesandtschaft. Dort empfing und behandelte man sie wie gemeine Verbrecher. Warum?

Daß eine bürgerliche Regierung samt der ganzen Ausbeuterklasse so handelt, muß uns nicht verwundern. Sie sahen in ihnen die tüchtigsten, bewährtesten und ungebroschensten Vertreter und Verfechter der entrechteten, ausgebeuteten Klasse. War die schweizerische Arbeiterklasse dieser Führung und Aufklärung beraubt, dann konnte man sie wieder fruchten, dann war sie wieder ergebungsboll. Die Herren hatten sich verrechnet. Mit der Säbeldiktatur glaubten sie, den „freien“ Schweizern und Schweizerinnen, die angesteckt vom Bolschewismus waren, diesen auszutreiben. Es gelang ihnen nicht; im Gegenteil, sie bewirkten gerade durch die Truppenaufgebote, was der organisierten Arbeiterschaft weder durch Agitation, noch Broschüren, noch Zeitungsartikel gelungen wäre, eine so ausgezeichnet, glänzende, machtvoll durchgeführte Geburtstagsfeier der russischen